

Tobias Beitzel „Europa in drei Teilen“

Europa 1: An der Somme, 1916

In rauchgetränkter Morgenluft
Bei Schweiß und Exkrementenduft
Bringt Schlaf nur kurz Erlösung
Bis Geschrei erneut zum Kampf ruft.

In kalten Fingern kaum Gefühl,
Die Füße schon fast blau verkühlt
Und weder schwere Stiefel
Noch ein dicker Mantel helfen viel.

Die kalten Glieder ausgestreckt,
Den müden Geist so aufgeweckt,
Ein klarer Kopf entscheidet ob
Man überlebt oder verreckt.

Ein einzelnes Leben zählt hier nicht
Ist wenig wert, hat kaum Gewicht
Und seins zu opfern, für die Heimat,
Ist im Krieg nun schlicht die Pflicht.

Die Pflicht ist es zu funktionier´n,
Nicht nachzufragen, zu parier´n.
Ohne Schämen Leben nehmen,
um es selbst nicht zu verlieren.

Schon seit Wochen steht man sich
Im Graben gegenüber. Nicht
Ein einziger Meter Raumgewinn
Und Besserung ist nicht in Sicht.

Die Heimat scheint hier so weit weg
In Blut und Tod, in Schlamm und Dreck
Fällt Glauben an zu Hause schwer
Egal wie sehr man sich auch reckt.

Aus Gedanken reißt ihn dann
Befehlsgeschrei von Mann zu Mann
Aus dem Graben soll es geh´n
Zusamm´ hinaus ins Niemandsland.

Granaten fliegen durch die Luft,
Zu sprengen nur die nächste Gruft,
In der dann, falls man sie erreicht
Das wieder gleiche Schicksal ruft.

Manche weinen fast vor Angst
Starren gebannt, voll Unverstand
Zur Leiter, die dort aufgestellt
Den Weg in die Gefahr nun bahnt.

Und plötzlich strömen sie hinauf
Gewehr geladen, Helme auf
Und selbst gefall´ne Kameraden
Stoppen nicht den vollen Lauf.

Doch dann ein greller Schmerz im Bauch.
Er geht zu Boden, and´re auch
Und das letzte was er sieht
Sind Schlamm und Blut und Tod und Rauch.

Europa 2: Dresden, 1944

Graue Wände, grauer Stein,
Flackernd schwacher Lampenschein.
Durch die Stahltür huschen schnell
Die letzten zwei Familien rein.

Kinderhände tragen kleine
Koffer in der jeder seine
Wichtigsten Klamotten trägt,
Ein kleines Mädchen ganz alleine.

Große Augen, rot verweint,
denn Mama kam nicht zeitig heim
Vom Arbeiten in der Fabrik
Und Vater fern in Russland weilt.

Noch ist es verdächtig still
Man wartet schlicht und sagt nicht viel.
Nur leises Summen, dass ein kleines
Kind im Arm beruhigen will.

Gebete und geschloss´ne Augen,
Hoffen, Bitten, Bangen, Glauben,
Dass die Bomben nicht auch noch
Das eigene zu Hause rauben.

Die ersten Explosionen fern,
Dann immer deutlicher zu hör'n
Die mit Dächern, Wänden, Mauern
Auch die Hoffnungen zerstör'n.

Auf einmal bebt die Decke dann,
Putz fällt staubend von der Wand
Und es bleibt kein Zweifel,
Dass zu Hause nun ein Ende fand.

Fassungslose Stille nun,
Warten was soll man auch tun.
Man will sich kaum bewegen
Als Alarmsignal Entwarnung ruft.

Trümmer hoch im Treppenhaus
Erschweren sehr den Weg hinaus.
Entsetzt erkennen, dass nun wirklich
Nichts mehr übrig ist vom Haus.

Und das Mädchen das alleine saß,
Kniert nun im Staub, ein Blick wie Glas.
Und hält in ihren Händen
Ihrer Mutter Hände, leichenblass.

Europa 3: Eine Wahlkampfveranstaltung in einer beliebigen deutschen Großstadt im Frühjahr 2019

Samstagmittag, Innenstadt.
Weicher Neuschnee schimmert matt,
Doch Winterjacken Currywurst
Kombination hält warm und satt.

Euromünzen Wechselgeld,
Dass klimpernd in den Beutel fällt.
Dicke Handschuh wärmen gut
Die Hand die eine Fahne hält.

Diskussionen angeregt,
man regt sich auf man wird konkret,
Dass es so wie es nun ist
Auf keinen Fall mehr weitergeht.

Dass die Souveränität
Ja wohl an erster Stelle steht
Dass hier im Lande bald endlich
Einmal ein and'rer Wind dann weht.

Dass sich doch der Grieche wohl
Gefälligst selber helfen soll.
Die sitzen doch nur faul herum
Und machen sich die Taschen voll.

Ost-Europäer und Rumänen
So ist es lautstark zu vernehmen.
Sollen doch mal schön alleine
Fertig werd'n mit ihr'n Problemen.

Man muss mal an sich selber denken,
Hat doch auch nichts zu verschenken.
Statt die Gelder immer nur
Direkt an die EU zu lenken.

Und überhaupt diese Union,
Was bringt uns denn das ganze schon.
Diese Bürokratenbande
Wird sich wirklich niemals lohn'.

Und ich, schau mir die Bilder an
Kann's kaum glauben, frag mich dann,
Wie man all das was passiert ist
Nur so schnell vergessen kann.

Dass der Frieden erst entstand,
Als man mal zueinander fand
Und man trotz aller Unterschiede
Brücken baut von Land zu Land.

Doch erst wenn Schranken, Mauern, Zäune,
Wieder uns're Grenzen säumen
Werdet ihr wie ihr dort steht
Noch von der alten Freiheit träumen

Und wenn statt durch Zusammenhalt
Die Politik durch List und Neid
Angetrieben härter wird
Dann wünscht ihr euch die alte Zeit.

Erst wenn man wieder Waffen zieht,
Die Jugend in den Gräben liegt
Und der Europä'sche Boden
Wieder neue Gräber kriegt.

Erst wenn wieder wird gefrohr'n,
Schüsse hallen in den Ohr'n
Erst dann, dass sage ich euch heut.
Merkt ihr was ihr habt verlör'n.